

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Parsifal

Wagner, Richard

Wiesbaden, [ca. 1913]

[urn:nbn:de:bsz:31-79515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79515)

TB.

46

Tb 46



1943 27 373 1546

Bechtold's
Operntext-Bibliothek

Nr. 84.

Parsifal

Ein Bühnenweihfestspiel in 3 Aufzügen

von

Richard Wagner

—

Musik von

Richard Wagner

geb. am 22. Mai 1813 zu Leipzig,
gest. am 13. Februar 1883 zu Venedig.

—

Vollständiges Opernbuch

durchgearbeitet von

Leopold Lichten.

X

Druck und Verlag
von Rud. Bechtold & Comp. Wiesbaden

Ein 11137

Personen.



Amfortas (Bariton).

Titurel (Baß).

Gurnemanz (Baß).

Parzifal (Tenor).

Klingsor (Baß).

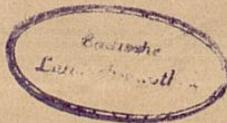
Kundry (Sopran).

Erster und zweiter Gralsritter (Tenor und Baß). — 4 Knappen (Sopran und Tenor). — Klingsor's Zaubermädchen (6 Einzelsängerinnen [Sopran] und 2 Chöre [Sopran und Alt]).

Ort der Handlung: 1. und 3. Aufzug auf dem Gebiete und in der Burg der Gralshüter „Monsalvat“; Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des gotischen Spaniens. 2. Aufzug: Klingsor's Zauberthron, am Südabhange derselben Gebirge, dem arabischen Spanien zugewandt anzunehmen. — Die Tracht der Gralsritter und Knappen ähnlich der des Templerordens: weiße Waffenröcke und Mäntel; statt des roten Kreuzes jedoch eine schwebende Taube auf Wappen und Mäntel geschild.



2



Inhaltserläuterung.

Erster Aufzug.

Zwei heilige Melianen — der Speer, einst dem Heiland in die Seite gestoßen und die Schale, Gral genannt, in der das Blut aus dieser Wunde floß — sie wurden von Himmelsboten dem frommen Held Titurel zur Obhut übergeben. Dieser baut dem Heiligtum die unzugängliche Burg Monsalvat, umgibt sich mit einer Ritterschar, die durch des Grales Wunderkraft zu höchsten Rettungswerken gestärkt, nur dem Glauben und seinem Schutze leben. Da dies einzig dem Reinen möglich, blieb es dem sündigen Klingsor verwehrt, in diese Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Ich darob zu rächen, schuf er unfern Monsalvat durch Zauber aus ödem Heidefeld einen Bonnegarten, in dem „teuflich holde Frauen“ Gralsritter an sich loden und verderben mußten. Gar oft war dies schon gescheh. Amfortas, von seinem Vater Titurel in die Grals-herrschaft eingesetzt, beschloß, der Zauberplage Einhalt zu tun, gerät bei diesem Versuch jedoch in die Nege eines berüchenden schönen Weibes — Kundry's — und es gelingt Klingsor den trunken in den Armen der Liebe liegenden Amfortas den heiligen Speer zu rauben. Den Ort der Sünde fliehend, wird Amfortas auf der Flucht durch Klingsor mit diesem Speer in der Brust verwundet; die Wunde blutet immerfort und kann sich so lange nicht schließen, bis der heilige Speer nicht mehr in unheiliger Hand, sondern seinen frommen Hüttern wieder zurückgegeben.

In brünstigem Beten erblickt Amfortas vom Himmel Rettung. Da glaubt er im erglühenden Gral deutlich Wortzeichen zu erblicken: „Durch Mitleid wissend, der reine Tor — harre sein! den ich erlor“. Diese Verfluchung bildet die Hoffnung der Gralsritter und still duldend wartet Amfortas des Retters.

Die eigentlichen Vorgänge führen uns nun in eine Lichtung des heiligen Waldes, wo der ehrwürdige Gralsritter Gurnemanz, mit zwei Knappen unter einem Baume ruhend, gemeinschaftlich mit diesen das Morgengebet verrichtet. Indes zwei Ritter künden, daß ein Heilkrant, kürzlich für Amfortas gebracht, wirkungslos geblieben sei, kommt Kundry völlig erschöpft herangetaumelt, um Gurnemanz ein Balsamsfläschchen zu übergeben. Kundry führt ein Doppelleben. Sie sieht in Klingsors Gewalt, leidet aber unter dieser Fessel. Ruhelos irrt sie umher, Erlösung suchend, die ihr jedoch nicht werden kann. In Zeiten, da sie dem Banne Klingsors entrückt ist, dient sie büßfertig den Gralsrittern als Botin und erwies sich nunmehr dadurch nützlich, daß sie aus dem fernen Arabien Balsam für Amfortas herbeigebracht, den der leidende König — eben zum Wäde geführt — zu versuchen verspricht, obzwar er von der Unsichtbarkeit auch dieses Versuches überzeugt ist. Nachdem Amfortas hinweggetragen, schildert Gurnemanz den Vorgang, der zum Verlust des heiligen Speeres geführt hat. In dem Augenblick, da er und die Knappen die Prophezeiung wiederholen: „Durch Mitleid wissend, der reine Tor“ — wird Parsifal herbeigeschleppt. Er hat, zum Entsetzen der am heiligen See versammelten Ritter, einen von den im Gebiet des Grales besonders gehegten Schwänen mit dem Pfeil getötet. Nun nach Nam' und Herkunft befragt, vermag Parsifal darüber keinerlei Antwort zu geben; doch Kundry ist wissender. Sie verrät, daß Parsifals Mutter „Herzeleide“ aus Gram über sein Entweichen gestorben sei — eine Kunde, darob Parsifal der Sünderin an die Kehle springt. Schred und Schmerz über den Tod der Mutter werfen Parsifal zu Boden. Während sich Gurnemanz um ihn bemüht, verfällt Kundry in todesähnlichen Schlaf — sie ist wieder in Klingsors Gewalt. Gurnemanz vermeint in Parsifal den reinen Loren gefunden zu haben, der Amfortas zu erlösen bestimmt sei und fordert ihn auf, ihm zur Gralsburg zu folgen. Indem sie der Burg zuschreiten, verschwindet der Wald immer mehr — eine Wandelbeforation veranschaulicht den Weg, den die Weiden gehen und schließlich stehen sie im großen Kuppelsaale der Gralsburg.

Unter Glodenläuten betreten die Ritter den Saal, um ihre Plätze einzunehmen; Amfortas wird hereingetragen und unter lautloser Stille vernimmt man aus dem Hintergrunde die Stimme des alten Titurel, der seinen Sohn auffordert, den Gral zu enthüllen. Amfortas weigert sich dessen und bricht in wilde Klage aus — Knabenstimmen aus der Kuppel wiederholen die tröstende Verheißung, und so läßt Amfortas, wieder gefaßt, den Gral enthüllen. Gurnemanz läßt Parsifal ein, an dem Liebesmahl, aus Brot und Wein bestehend, teilzunehmen; doch wie entrückt schenkt Parsifal dieser Aufforderung keine Beachtung. Er hat zwar bei dem Höhepunkt von Amfortas Klage untrügeliche Zeichen des Mitleidens gegeben, nachdem jedoch die Ritter den Saal verlassen

und Gurnemanz die Frage an ihn richtet, ob er wisse, was er gesehen, schüttelt er verneinend das Haupt. Gurnemanz stößt ihn unmutig zur Türe hinaus und ruft ihm nach: „Du bist doch eben nur ein Tor!“

Zweiter Aufzug.

Klingsor ersieht aus seinem Zauberspiegel, daß Parsifal sich dem Schlosse nähert. Mache und Herrschsucht bestimmen Klingsor, die dem Amfortas durch Parsifal winkende Erlösung zu vereiteln. Er ruft Kundry herbei, den Thoren zu berücken. Dieser Ruf war es, der Kundry in todesähnlichen Schlaf versinken ließ. Nach anfänglichem Widerstreben gehorcht Kundry. Klingsor versinkt mit seinem Turme und der Zaubergarten bildet nunmehr den Schauplatz der Handlung. Parsifal hat die in Klingsors Bann gefallenen Ritter, die zum Schutze herbeigezogen, zurückgeschlagen; erschreckt eilen die Blumenmädchen herbei und erblicken nun den süßen Jüngling, den sie sofort zu umgarnen suchen — allerdings vergeblich. Parsifal erwehrt sich ihrer; er will fliehen, verweilt jedoch, als er sich mit seinem Namen angerufen hört. Kundry ist es, die in jugendlich bedrückender Schönheit von einem Ruhelager aus die Vorgänge beobachtet hat und nun ihr Werk beginnt. Die Blumenmädchen ziehen sich zurück — nunmehr allein mit Parsifal, erzählt sie ihm von den Leiden seiner Mutter und ihrem gramvollen Tode. Schmerzüberwältigt sinkt Parsifal zu Füßen Kundrys nieder — sie glaubt den Augenblick gekommen, ihn nun in ihre Arme ziehen zu können und gibt ihm „als Mutterlebens letzter Gruß, der Liebe ersten Kuß!“ Dieser Kuß schlägt ihn nicht in ihre Arme, sondern macht ihn sehend. Der „Tor“ wurde wissend — klar wurde ihm die Ursache von Amfortas' Leid, klar wurde ihm, daß ihm nunmehr dasselbe Schicksal bereitet werden sollte und er den Verlockungen widerstehen müsse, um durch Keinheit Amfortas zu erlösen. Und so stößt er Kundry von sich: — da diese glaubt, nur in Sinnentrost Erlösung zu finden und in höchster Leidenschaft in ihn drängt, stellt ihr Parsifal Lieb und Erlösung in Aussicht, wenn sie ihm den Weg zu Amfortas gezeigt. In höchster Ekstase von Kundry verwünscht, erscheint nun, von ihr zu Hilfe gerufen, Klingsor, der als Außerstes den heiligen Speer nach Parsifal schleudert. Die Keinheit macht indeß Parsifal unverwundbar; die Lanze bleibt über seinem Haupte schweben — Parsifal ergreift sie, schlägt damit das Zeichen des Kreuzes, das allen Zauber bannet: Schloß und Garten versinken in Trümmer, Klingsors Herrlichkeiten sind zur Asche verborrt. Indem er der schreiend zusammengebrochenen Kundry zuzuft: „Du weißt, wo einzig du mich wieder siehst“, eilt Parsifal, seine Sendung zu vollenden.

Dritter Aufzug

Gurnemanz, zum Greis gealtert, lebt in einer Hütte als Einsiedler, aus der ihn mehrfaches Stöhnen lockt. Inmitten verwachsenem Dornengebüsch findet er die erstarrte Kundry. Kaum zum Erwachen gebracht, schickt sie sich an, ihm als Magd zu dienen, doch schon wird Weiber Aufmerksamkeit durch Parsifal in Anspruch genommen, der in schwarzer Rüstung naht. Gefenkte Hauptes schreiet er daher, erwidert weder den Gruß Gurnemanz, noch hat er Antwort auf dessen Fragen; darauf verwiesen, daß es sich nicht gezieme, heute, am Charfreitag, Waffen zu tragen, legt er den Speer ab, um in andachtsvollem Gebet davor zu knien. Nun erkennen Gurnemanz und Kundry in ihm den Thoren, der einst den Schwan erlegt — doch in höchster Ergriffenheit erkennt der Alte auch den heiligen Speer. Nachdem er seine Irrnisse, Nöte und Kämpfe geschildert, in denen er den Speer, um ihn nicht zu entweihen, als Waffe nicht gebrauchen durfte, wird Parsifal Kunde von all dem Glend, das mittlerweile über Monsalvat gekommen: Amfortas begehre nur mehr den Tod und sei nicht zu bewegen, den Gral zu enthüllen; die Ritterschaft, da ihr verwehrt, den Gral zu erschauen, verflümmert — deshalb auch Titurel gestorben. Schmerzbewegt sinkt Parsifal zu Boden, Gurnemanz labt ihn mit Hilfe Kundrys und verspricht, ihn heute noch zu Amfortas zu führen, der anfänglich Titurels Totenfeier den Gral enthüllen wolle. Von Gurnemanz zum König gesalbt, verrichtet Parsifal sein erstes Amt, indem er an Kundry die Taufe vollzieht. Die Drei lassen den Zauber der entzündigten Natur auf sich einwirken, bis Monsalvats Gloden sie zur Grafsburg rufen. Die Aue entschwindet und der Kuppelsaal wird sichtbar, in den die Ritter mit Titurels Leiche und dem siechen Amfortas einziehen. Wieder ergeht sich Amfortas in wilder Selbstanlage und verlangt von den Rittern, ihn zu töten. Da erscheint Parsifal, berührt mit dem heiligen Speer die Wunde, welche sich nunmehr schließt. Parsifal enthüllt den Gral, bei dessen Erglänzen die entzündigte Kundry entsezt zu Boden sinkt; indem er die Ritterschaft segnet, schwebt eine weiße Taube herab und verweist über Parsifals Haupt.

Erster Aufzug.

Zm Gebiete des Grales.

Wald, schattig und ernst, doch nicht düster. Eine Lichtung in der Mitte. Links aufsteigend wird der Weg zur Grafsburg angenommen. Der Mitte des Hintergrundes zu senkt sich der Boden zu einem tiefer gelegenen Waldsee hinab. — Tagesanbruch.

Gurnemanz (rüstig, greisenhaft) und zwei Knappen (von zartem Jünglingsalter) sind schlafend unter einem Baum gelagert.
(Von der linken Seite, wie von der Grafsburg her, ertönt der feierliche Morgenwedruf der Posauern.)

Gurnemanz (erwachend und die Knaben rüttelnd).

He! Ho! Waldhüter ihr! Schlafhüter zusammen!
So wacht doch mindest am Morgen!

(Die beiden Knappen springen auf.)

Hört ihr den Ruf? Nun danket Gott,
daß ihr berufen ihn zu hören!

(Er senkt sich mit den Knappen auf die Anie; sie verrichten gemeinschaftlich stumm das Morgengebet. Sodann erheben sie sich langsam.)

Setzt auf, ihr Knaben; seht nach dem Bad;

Zeit ist's, des Königs dort zu harren:
dem Siechbett, das ihn trägt, voraus,
seh' ich die Boten vor uns nah'n.

(Zwei Ritter kommen die Anhöhe herab.)

Heil euch! Wie geht's Amfortas heut'?

Wohl früh verlangt er nach dem Bade:

das Heilkraut, das Gawvan,
mit List und Kühnheit ihm gewann,
ich wähne, daß es Lind'rung schuf?

Der zweite Ritter. Das wähest du, der doch Alles weiß?

Ihm kehrten sehrender nur die Schmerzen bald zurück:

schlaflos von starkem Dresse

befahl er eifrig uns das Bad.

Gurnemanz (das Haupt traurig senkend).

Toren wir, auf Lind'rung da zu hoffen,

wo einzig Heilung lindert!

Nach allen Kräutern, allen Tränken forscht
und jagt weit durch die Welt: ihm hilft nur Eines,
nur der Eine.

Der zweite Ritter. So nenn' uns den!

Gurnemanz (ausweichend). Sorgt für das Bad!

(Die beiden Knappen haben sich dem Hintergrunde zugewendet und blicken nun nach rechts.)

Der zweite Knappe. Seht dort, die wilde Reiterin!

Erster Knappe. Hei! Wie fliegen der Teufelsmähe die Mähnen!

Zweiter Ritter. Ha! Runderh dort.

Erster Ritter. Die bringt wohl wicht'ge Kunde?

Zweiter Knappe. Die Mähre taumelt.

Erster Knappe. Flog sie durch die Luft?

Zweiter Knappe. Jetzt kriecht sie am Boden.

Erster Knappe. Mit den Nähen segt sie das Moos.

Zweiter Knappe. Da schwingt sich die Wilde herab.

Und r y stürzt hastig, fast taumelnd herein. Wilde Kleidung, hoch geschürzt; Gürtel von Schlangenhäuten lang herabhängend, schwarzes in Losen Zöpfen flatterndes Haar: tief braun-röthliche Gesichtsfarbe; stehende schwarze Augen, zuweilen wild aufblühend, öfters wie todesstarr und unbeweglich. — Sie eilt auf Gurnemanz zu und bringt ihm ein kleines Krystallgefäß auf.

Kundry. Hier nimm du! — Balsam — — —

Gurnemanz. Woher brachtest du dies?

Kundry. Von weiter her, als du denken kannst:

Hilft der Balsam nicht,

Arabia birgt dann nichts mehr zu seinem Heil. —

Frag' nicht weiter! (Sie wirft sich zu Boden) — Ich bin müde.

(Ein Zug von Knappen und Rittern, die Säufte traugend und geleitend, in welcher Amfortas ausgestreckt liegt, gelangt, von links her auf die Bühne. Gurnemanz hat sich von Kundry ab, sogleich den Ankommenden zugewendet.)

Gurnemanz. Er naht: sie bringen ihn getragen. —

O weh! Wie trag' ich's im Gemüthe,

in seiner Mannheit stolzer Blüte

des siegreichsten Geschlechtes Herrn

als seines Siechtum's Knecht zu seh'n!

(zu den Knappen.) Behutsam! Hör! der König stöhnt.

(Die Knappen halten an und stellen das Siecbett nieder.)

Amfortas (erhebt sich ein wenig). So recht! — Habt Dank! —

Ein wenig Raft. —

Nach wilder Schmerzensnacht

nun Walde's-Morgenpracht!

Im heil'gen See wohl labt mich auch die Welle:

es staunt das Weh', die Schmerzensnacht wird helle. —

Gawan!

Zweiter Ritter. Herr, Gawan weilt nicht.

Da frines Heilkrant's Kraft,

wie schwer er's auch errungen,

doch deine Hoffnung frog,

hat er auf neue Sucht sich fortgeschwungen.

Amfortas. Ohn' Urlaub? — Möge das er sünnen,

daß schlecht er Gralsgebote hält!

O wehe ihm, dem trokig Kühnen,

wenn er in Kling'sor's Schlingen fällt!

So breche Keiner mir den Frieden:

ich harre dess', der mir beschieden.

„Durch Mitleid wissend“ — war's nicht so?

Gurnemanz. Uns sagtest du es so.

Amfortas. „Der reine Tor“ — —:

mich dünkt, ihn zu erkennen: —

dürft' ich den Tod ihn nennen!

Gurnemanz (indem er Amfortas das Fläschchen Kundry's überreicht.)

Doch zuvor versuch' es noch mit diesem!

Amfortas. Woher diez heimliche Gefäß?

Gurnemanz. Dir ward es aus Arabia hergeführt.

Amfortas. Und wer gewann es?

Gurnemanz. Dort liegt's, das wilde Weib. —

Auf, Kundry, komm! (Kundry weigert sich und bleibt am Boden.)

Amfortas. Du, Kundry? Muß ich dir nochmals danken,

du rastlos scheue Magd? — Wohlan,
den Balsam nun versuch' ich noch;
es sei aus Dank für deine Treu!

Rundry (unruhig und hastig am Boden sich bewegend).

Nicht Dank — Ha, ha! Was wird es helfen?

Nicht Dank! Fort, fort! Ins Bad!

(Amfortas gibt das Zeichen zum Ausbruch; der Zug entfernt sich nach dem tieferen Hintergrunde zu. Gurnemann, schwermüthig nachblickend, und Rundry, fortwährend auf dem Boden gelagert, sind zurückgelieben. Knappen gehen ab und zu.)

Dritter Knappe. He! Du da!

Was liegst du dort wie ein wildes Tier?

Rundry. Sind die Tiere hier nicht heilig?

Dritter Knappe. Ja! doch ob heilig du,

das wissen wir grad' noch nicht.

Vierter Knappe. Mit ihrem Zaubersaft, wahn' ich,
wird sie den Meister vollends verderben.

Gurnemann. Oh! — Schuf sie euch Schaden je? —

Wann Alles rastlos steht

wie kämpfenden Brüdern in fernste Länder

Kunde sei zu entsenden, und kaum ihr nur wißt, wohin?

Wer, ehe ihr euch nur besinnt,

stürmt und fliegt da hin und zurück,

der Botschaft pflegend mit Treu' und Glüd?

Ihr nährt sie nicht, sie nährt euch nie,

nichts hat sie mit euch gemein;

doch wann's in Gefahr der Hilfe gilt,

der Eifer führt sie schier durch die Luft,

die nie euch dann zum Danke ruft.

Ich wähne, ist die's Schaden,

so täl' er euch gut geraten?

Dritter Knappe. Doch habt sie uns. —

Sieh' nur, wie hämisch dort nach uns sie blickt!

Vierter Knappe. Eine Heidin ist's, ein Zaubermweib.

Gurnemann. Ja, eine Verwünschte mag sie sein:

hier lebt sie heut', — vielleicht erneut,

zu büßen Schuld aus früh'rem Leben,

die dorten ihr noch nicht vergeben.

Wt sie nun Buß' in solchen Taten,

die uns Ritterschaft zum Heil geraten,

gut tut sie dann und recht sicherlich,

dienet uns, und hilft auch sich.

Dritter Knappe. So ist's wohl auch jen' ihre Schuld,

was uns so manche Not gebracht?

Gurnemann (sich besinnend). Ja, wann oft lange sie uns ferne blieb,

dann brach ein Unglück wohl' herein.

Und lang' schon kenn' ich sie:

doch Titurel kennt sie noch länger.

Der fand, als er die Burg dort baute,

sie schlafend hier im Waldgestrüpp',

erstarrt, leblos, wie tot.

So fand ich selbst sie leylich wieder,

als uns das Unheil kaum gescheh'n,

das jener Böse über den Bergen

so schmäzlich über uns gebracht. —
(zu Kundry.) He! Du! — Hör' mich, und sag':
wo schweifest damals du umher,
als unser Herr den Speer verlor? —

(Kundry schweigt düster.)

Warum halfst du uns damals nicht?

Kundry. Ich helfe nie.

Vierter Knappe. Sie sagt's da selbst.

Dritter Knappe. Ist sie so treu, so kühn in Wehr
so sende sie nach dem verlor'nen Speer!

Gurnemanz (düster). Das ist ein And'res: —
jedem ist's verwehrt. —

(in großer Ergriffenheit.) Oh, wunden-wundervoller heiliger Speer!
Ich sah dich schwingen von unheiligster Hand! —

(In Erinnerung sich verlierend.)

Mit ihm bewehrt, Amfortas, allzutühner,
wer mochte dir es wehren, den Zaub'rer zu beheeren?

Schon nah' dem Schloß, wird uns der Held entriickt:

ein furchtbar schönes Weib hat ihn entzückt:

in seinen Armen liegt er trunken,

der Speer ist ihm entsunken; —

ein Todeschrei! — ich stürm' herbei: —

von dannen Klingsor lachend schwand,

den heil'gen Speer hatt' er entwandt.

Des Königs Flucht gab kämpfend ich Geleite;

doch eine Wunde brann't ihm in der Seite:

die Wunde ist's, die nie sich schließen will.

(Der erste und zweite Knappe kommen vom See her zurück.)

Dritter Knappe. So kanntest du Klingsor?

Gurnemanz (zu den zurückkommenden beiden Knappen).

Wie geht's dem König?

Erster Knappe. Ihn frischt das Bad.

Zweiter Knappe. Dem Balsam wich das Weh'.

Gurnemanz (für sich). Die Wunde ist's,

die nie sich schließen will! —

(Der dritte und vierte Knappe hatten sich zuletzt schon zu Gurnemanz Füßen
niedergesetzt; die beiden andern gesellen sich jetzt in gleicher Weise zu ihnen
unter dem großen Baum.)

Dritter Knappe. Doch, Väterchen, sag' und lehr' uns fein:

du kanntest Klingsor, — wie mag das sein?

Gurnemanz. Titurel, der fromme Held, der kannt' ihn wohl.

Denn ihm, da wilder Feinde List und Macht

des reinen Glaubens Reich bedrohten,

ihm neigten sich in heilig ernster Nacht

bereinst des Heilands sel'ge Boten:

daraus der trank beim letzten Liebesmahle

das Weibgefäß, die heilig edle Schale,

darein am Kreuz sein göttlich Blut auch floß,

dazu den Lanzenspeer, der dies vergoß, —

der Zeugengüter höchstes Wundergut, —

das gaben sie in un'res Königs Gut.

Dem Heiltum haute er das Heiligtum.

Die seinem Dienst ihr zugesindet

auf Pfaden, die kein Sünder findet,

ihr wißt, daß nur dem Reinen vergönnt ist sich zu einen

den Brüdern, die zu höchsten Rettungswerken
des Grales Wunderkräfte stärken:
d'rum blieb es dem, nach dem ihr fragt, verwehrt,
wie hart ihn Müß' auch drob beschwert.
Jenseits im Tale war er eingesiedelt;
darüber hin liegt üpp'ges Heidenland:
unkund blieb mir, was dorten er gesündigt;
doch wollt' er hüßen nun, ja heilig werden.
Ohnmächtig, in sich selbst die Sünde zu ertöien,
an sich legt er die Freblerhand,
die nun dem Grale zugewandt,
verachtungsvoll dess' Güter von sich stieß;
darob die Wut nun Klingsor'n unterwies,
wie seines schmählichen Opfers Tat
ihm gäbe zu bösem Zauber Rat; den fand er nun.
Die Wüste schuf er sich zum Wonnegarten
d'rinn wachsen teuflisch holbe Frauen;
dort will des Grales Ritter er erwarten
zu böser Lust und Höllengrauen:
wen er verlockt, hat er erworben;
schon Viele hat er uns verdorben. —
Da Titurel, in hohen Alter's Mühen,
dem Sohn die Herrschaft hier verliehen,
Amfortas ließ es da nicht ruh'n
der Zauberplag' Einhalt zu tun;
das wißt ihr, wie es dort sich fand:
der Speer ist nun in Klingsor's Hand;
kann er selbst Heilige mit dem verwunden,
den Gral auch wähnt' er fest schon uns entwunden.

Vierter Knappe. Vor Allem nun: der Speer feh' uns zurüd!

Dritter Knappe. Ha! wer ihn' brächt', ihm wär's zu Ruhm und
Glüd!

Gurnemanz. Vor dem verwaisten Heiligtum
in brünst'gem Beken lag Amfortas,
ein Rettungszeichen bang erslehend:
ein sel'ger Schimmer da entfloß dem Grale;
ein heilig' Traumgesicht nun deutlich zu ihm spricht
durch hell erschauter Wortezeichen Male: —
„durch Mitleid wissend, der reine Tor,
harre sein', den ich ertor“.

Die vier Knappen. „Durch Mitleid wissend, der reine Tor!“
(Vom See her vernimmt man Geschrei und das Rufen der Ritter und Knappen
Gurnemanz und die vier Knappen fahren auf und wenden sich erschrocken um)
Ritter und Knappen (hinter der Szene).

Weh! Weh! Hoho!

Auf! — Wer ist der Frebler?

(Ein wilder Schwan flattert matten Fluges vom See daher; die Knappen und
Ritter folgen ihm nach auf die Szene.)

Gurnemanz. Was gibt's?

Vierter Knappe. Dort!

Dritter Knappe. Hier!

Zweiter Knappe. Ein Schwan.

Vierter Knappe. Ein wilder Schwan!

Dritter Knappe. Er ist verwundet.

Alle Ritter und Knappen. *Ha! Wehe! Wehe!*

Gurnemanz. *Wer schoß den Schwan?*

(Der Schwan sinkt, nach mühsamem Fluge, matt zu Boden; der zweite Ritter zieht ihm den Pfeil aus der Brust.)

Der erste Ritter. *Der König grüßte ihn als gutes Zeichen, als über'm See kreiste der Schwan:*

da flog ein Pfeil —

Knappen und Ritter *(Parfisal hereinführend).*

Ritter und Knappen *(auf Parfisal weisend).* *Der war's! Der schoß!*
(auf Parfisals Bogen weisend). *Dies der Bogen! —*

Zweiter Ritter *(den Pfeil aufweisend).*

Hier der Pfeil, den seinen gleich.

Gurnemanz. *Bist du's, der diesen Schwan erlegte?*

Parfisal. *Gewiß! Im Fluge treff' ich was fliegt.*

Gurnemanz. *Du tatest das? Und hangt' es dich nicht vor der Tat?*

Die Knappen und Ritter. *Strafe den Frebler!*

Gurnemanz. *Unerhörtes Werk!*

*Du konntest morden? Hier im heil'gen Walde,
deß stiller Friede dich umfing?*

*Des Haines Tiere nahten dir nicht zahn,
grüßten dich freundlich und fromm?*

Aus den Zweigen, was fangen die Vöglein dir?

Was tat dir der treue Schwan?

Sein Weibchen zu suchen flog der auf,

mit ihm zu kreisen über dem See,

den er so herrlich weihte zum Bad.

dem stauntest du nicht, dich lockt' es nur

zu wild kindischem Bogengeschöß? —

Er war uns hold: was ist er nun dir?

Hier — schau' her! — hier traf'st du ihn:

da starret noch das Blut, matt hängen die Flügel;

das Schneegefieder dunkel befleckt, —

gebrochen das Aug', siehst du den Blick?

(Parfisal hat Gurnemanz mit wachsender Ergriffenheit zugehört, jetzt zerbricht er seinen Bogen und schleudert die Pfeile von sich.)

Wirst deiner Sündentat du inne? —

(Parfisal führt die Hand über die Augen.)

Sag', Knab! Erkennst du deine große Schuld?

Wie konntest du sie begehn?

Parfisal. *Ich wußte sie nicht.*

Gurnemanz. *Wo bist du her?*

Parfisal. *Das weiß ich nicht.*

Gurnemanz. *Wer ist dein Vater?*

Parfisal. *Das weiß ich nicht.*

Gurnemanz. *Wer fandte dich dieses Weges?*

Parfisal. *Das weiß ich nicht.*

Gurnemanz. *Dein Name denn?*

Parfisal. *Ich hatte viele, doch weiß ich ihrer keinen mehr.*

Gurnemanz. *Das weißt du Alles nicht?*

So dumm wie den erfand bisher ich Rundry nur.

(Zu den Knappen, deren sich immer mehr versammelt haben.) Jetzt geht!

Verfümmt den König im Bade nicht! Helft!

(Die Knappen heben den toten Schwan ehrerbietig auf eine Bahre von frischen Zweigen und entfernen sich mit ihm dann nach dem See zu. Schließlich bleiben Gurnemanz, Parfisal und — abseits — Rundry allein zurück.)

Gurnemanz (wendet sich wieder zu Parsifal). Nun sag!

Nichts weißt du, was ich dich frage;
jetzt meld', was du weißt!
denn etwas mußt du doch wissen.

Parsifal. Ich hab' eine Mutter; Herzleide sie heißt:
im Wald und auf wilder Aue waren wir heim.

Gurnemanz. Wer gab dir den Bogen?

Parsifal. Den schuf ich mir selbst,
vom Forst die wilden Adler zu scheuchen.

Gurnemanz. Doch adelig scheinst du selbst und hochgeboren:
warum nicht ließ deine Mutter bessere Waffen dich lehren?

(Kundry, welche während der Erzählung des Gurnemanz von Amfortas Schwid-
jal oft in wütender Unruhe heftig sich abgewendet hatte, nun aber, immer in
der Walbede gelagert, den Blick scharf auf Parsifal gerichtet hat, ruft jetzt, da
Parsifal schweigt, mit rauher Stimme daher.)

Kundry. Den Vaterlosen gebar die Mutter,
als im Kampf erschlagen Gamuret;
vor gleichem frühen Geldentod
den Sohn zu wahren, waffenfremd,
gleich ob zum letzten Male es heut' uns Lehen mag,

Parsifal (der mit jäh'r Aufmerksamkeit zugehört).
Ja! Und einst am Waldesjaume vorbei,
auf schönen Tieren sitzend, kamen glänzende Männer:
ihnen wollt' ich gleichen; sie lachten und jagten davon.
Nun lief ich nach, doch konnte ich sie nicht erreichen;
durch Wildnisse kam ich, bergauf, talab;
oft ward es Nacht; dann wieder Tag:
mein Bogen mußte mir frommen
gegen Wild und große Männer.

Kundry (hat sich erhoben und ist zu den Männern getreten; eifrig).

Ja, Schwächer und Riesen traf seine Kraft:
den freisüchtigen Knaben lernten sie fürchten.

Parsifal (verwundert). Wer fürchtet mich? Sag!

Kundry. Die Bösen.

Parsifal. Die mich bedrohten, waren sie böse? Wer ist gut?

Gurnemanz. Deine Mutter, der du entlaufen,
und die um dich sich nun härm't und grämt.

Kundry. Zu End' ihr Gram: seine Mutter ist tot.

Parsifal (in furchtbarem Schreden). Tot? — Meine Mutter? —
Wer sagt's?

Kundry. Ich ritt vorbei, und sah sie sterben:
dich Loren hieß sie mich grüßen.

(Parsifal springt wütend auf Kundry zu und faßt sie bei der Kehle. Gurne-
manz hält ihn zurück.)

Gurnemanz. Verrückter Knabe! Wieder Gewalt?

(Nachdem Gurnemanz Kundry befreit, steht Parsifal lange wie erstarrt.)

Was tat dir das Weib? Es sagte wahr.

Dem nie lügt Kundry, doch sah sie viel.

Parsifal (gerät in ein heftiges Zittern). Ich — verschnachte! —

(Kundry ist sogleich, als sie Parsifals Zustand gewahrte, nach einem Wald-
quell geeilt, bringt jetzt Wasser in einem Horne, besprenkt damit zunächst
Parsifal und reicht ihm dann zu trinken.)

Gurnemanz. So recht! So nach des Grales Gnade:
das Böse bannt, wer's mit Gutem vergilt.

Kundry (düster). Ni tu' ich Gutes; nur Ruhe will ich.

(Sie wendet sich traurig ab, und während Gurnemann sich väterlich um Parsifal bemüht, schleipt sie sich, von Beiden unbeachtet, einem Waldgebüsch zu.)

Nur Ruhe, ach, der Müden! —

Schlafen! — Oh, daß mich keiner wecke! (Scheu auffahrend.)

Nein! Nicht schlafen! — Grausen faßt mich!

(Sie versällt in heftiges Zittern, dann läßt sie die Arme matt sinken.)

Machtlose Wehr! Die Zeit ist da.

Schlafen — Schlafen —: ich muß.

(Sie sinkt hinter dem Gebüsch zusammen und bleibt von jetzt an unbemerkt. Vom See her gewahrt man Bewegung und endlich den im Hintergrunde sich heimwendenden Zug der Ritter und Knappen mit der Sänfte.)

Gurnemann. Vom Bade kehrt der König heim;

hoch steht die Sonne:

nun laß' zum frommen Mahle mich dich geleiten;

denn bist du rein,

wird nun der Gral dich tränken und speisen.

(Gurnemann hat Parsifals Arm sich sanft um den Nacken gelegt und dessen Leib mit seinem eigenen Arm umschlungen; so geleitet er ihn bei sehr allmählichem Schreiten.)

Parsifal. Wer ist der Gral?

Gurnemann. Das sagt sich nicht;

doch bist du selbst zu ihm ertoren,

bleibt dir die Kunde unverloren. — Und sieh'! —

Mich dünkt, daß ich dich recht erkannt:

kein Weg führt zu ihm durch das Land,

und niemand könnte ihn beschreiten,

den er nicht selber möcht' geleiten.

Parsifal. Ich schreite kaum, — doch wähn' ich mich schon weit.

Gurnemann. Du siehst, mein Sohn,

zum Raum wird hier die Zeit.

(Allmählich während Gurnemann und Parsifal zu schreiten scheinen, hat sich die Szene bereits immer merklicher verwandelt; es verschwindet so der Wald und in Felsenwänden öffnet sich ein Torweg, welcher die Beiden jetzt einschließt. Durch aufsteigende gemauerte Gänge führend, hat die Szene sich vollständig verwandelt. Gurnemann und Parsifal treten jetzt in den mächtigen, mit Kuppelgewölbe überdeckten Saal der Gralsburg ein. Von außen wird Glodengeläute vernehmbar.)

Gurnemann. Nur achte wohl, und laß' mich seh'n.

bist du ein Tor und rein.

welch Wissen dir auch mag beschieden sein. —

(Auf beiden Seiten des Hintergrundes werden die Türen geöffnet; es verschwindet so der Wald und in Felsenwänden öffnet sich ein Torweg, welcher die Beiden jetzt einschließt. Durch aufsteigende gemauerte Gänge führend, hat die Szene sich vollständig verwandelt. Gurnemann und Parsifal treten jetzt in den mächtigen, mit Kuppelgewölbe überdeckten Saal der Gralsburg ein. Von außen wird Glodengeläute vernehmbar.)

Die Gralsritter. Zum letzten Liebesmahle gerüstet Tag für Tag

gleich ob zum letzten Male es heut' uns lehen mag,

wer guter Tat sich freu't, ihm wird das Mahl erneut:

der Labung darf er nah'n, die hehrste Gab' empfab'n.

(Ein Zug von Knappen durchschreitet schnelleren Schrittes die Szene nach hinten zu. Sodann durchschreitet ein zweiter Zug von Knappen den Saal. Die versammelten Ritter haben sich an den Speisetafeln aufgestellt. Von Knappen und dienenden Brüdern wird durch die entgegengesetzte Türe Amfortas auf einer Sänfte hereingetragen; vor ihm schreiten die vier Knappen, welche den verhängten Schrein des Grales tragen. Dieser Zug begibt sich nach der Mitte des Hintergrundes, wo ein erhöhtes Ruhebett aufgerichtet steht, auf welches Amfortas von der Sänfte herab niedergelassen wird; hiervor steht ein länglicher Steinisch, auf welchen die Knaben den verhängten Gralschrein hinstellen. Stimmen der Jünglinge, aus der mittleren Höhe der Kuppel vernehmbar.)

Jüngere Männerstimmen. Den sündigen Welten,
mit tausend Schmerzen,
wie einst sein Blut geflossen, dem Erlösungs-Helden,
sei nun mit freudigem Herzen mein Blut vergossen,
Der Leib, den Er zur Sühn' uns bot,
er lebt in uns durch seinen Tod.

Knabenstimmen (aus der äußersten Höhe der Kuppel).

Der Glaube lebt; die Taube schwebt,
des Heiland's holder Bote.
Der für euch fliehet, des Wein's genießt,
und nehmt vom Lebensbrote!

(Nachdem alle ihre Stelle eingenommen, und ein allgemeiner Stillstand eingetreten war, vernimmt man vom tiefsten Hintergrunde her, aus der erdabthlen Nische hinter dem Auhette des Amfortas, die Stimme des alten Titrel, wie aus einem Grabe herausdringend.)

Titrel. Mein Sohn Amfortas! Bist du am Amt?

(Langes Schweigen.)

Soll ich den Gral heut' noch erschau'n und leben?

(Langes Schweigen.)

Muß ich sterben, vom Reiter ungeleitet?

Amfortas (im Ausbruche qualvoller Verzweiflung sich halb aufrichtend).

Wehe! Wehe mir der Qual! —

Mein Vater, oh! noch einmal

verrichte du das Amt!

Lebe! Leb' und lass' mich sterben!

Titrel. Im Grabe leb' ich durch des Heiland's Guld;

zu schwach doch bin ich, ihm zu dienen:

du büß' im Dienste deine Schuld! —

Enthüllet den Gral!

Amfortas (gegen die Knaben sich erhebend).

Nein! Laßt ihn unenthüllt! — Oh! —

Daß Keiner, Keiner diese Qual ermisst,

die mir der Anblick weht, der euch entzückt! —

Was ist die Wunde, ihrer Schmerzen Wut,

gegen die Not, die Höllepein,

zu diesem Amt — verdammt zu sein! —

Wehvolles Erbe, dem ich verfallen,

ich einz'ger Sünder unter Allen,

des höchsten Heiligtum's zu pflegen,

auf Keine herabzuflehen seinen Segen! —

Oh, Strafe! Strafe ohne Gleichen

des — ach! — gekränkten Gnadenreichen! —

Nach Ihm, nach Seinem Weihegrufe

muß sehulich mich's verlangen;

aus tiefster Seele Heilezbuße

zu ihm muß ich gelangen: die Stunde naht: —

der Lichtstrahl senkt sich auf das heilige Werk;

die Hülle fällt: (vor sich hinstarrend)

des Weihgefäßes göttlicher Gehalt

erglüht mit leuchtender Gewalt; —

durchzückt von seligsten Genusses Schmerz,

des heiligsten Blutes Quell

fühl' ich sich gießen in mein Herz:

des eignen sündigen Blutes Gewell'

in wahnsinniger Flucht muß mir zurück dann fließen.

Barfisa
zu.)

b.)

en.)

demerft.
de sich

dessen
hr all-

it.

sich die
id und
schleigt.
ständig
Kuppel-
geläute

rechts
tafeln.)
e Tag

e nach
Saal.
Von
Amfor-
tappen,
ch nach
ht, auf
ebt ein
in hin-
el ver-

in die Welt der Sündenucht
mit wilder Ehen sich ergießen: —
von neuem sprengt er das Thor, daraus es nun strömt hervor,
hier durch die Wunde, der Seinen gleich,
geschlagen von desselben Speeres Streich,
der dort dem Erlöser die Wunde stach,
aus der mit blutigen Tränen
der Göttliche weint' ob der Menschheit Schmach
in Mitleid's heiligem Sehnen, —
und aus der nun mir, an heiligster Stelle,
dem Pfleger göttlichster Güter,
des Erlösungsbalsams Hüter,
das heiße Sündenblut entquillt,
ewig erneut aus des Sehners Quelle,
das ach! keine Büßung je mir stillt!
Erbarmen! Erbarmen!

du Allerbarmer, ach! Erbarmen!
Nimm mir mein Erbe, schließe die Wunde,
daß heilig ich sterbe, rein dir gesunde!

(Er sinkt wie bewußtlos zurück.)

Knaben und Jünglinge (aus der mittleren Höhe).

„Durch Mitleid wissend, der reine Thor:
harre sein, den ich erkor“.

Die Ritter. So ward es dir verkündet,
Harre getrost; des Amtes walte heut'!

Titirel. Enthüllet den Gral!

(Amfortas erhebt sich langsam und mühevoll. Die Knaben nehmen die Decke vom goldenen Schreine, entnehmen ihm eine antike Krystallschale, von welcher sie ebenfalls eine Verbüllung hinwegnehmen, und setzen diese vor Amfortas hin.)
Nehmet hin meinen Leib, auf daß ihr mein gedenkt!

Stimmen (aus der Höhe). Nehmet hin mein Blut um uns'rer Liebe
willen!

(Während Amfortas andachtsvoll in stummem Gebete zu dem Felde sich neigt,
verbreitet sich eine immer dichtere Dämmerung über die Halle.)

Knaben (aus der Höhe).

Nehmet hin mein Blut,
Nehmet hin meinen Leib.

Auf daß ihr mein gedenkt!

(Ein blendender Lichtstrahl dringt von oben auf die Krystallschale herab; diese erglüht sodann immer stärker in leuchtender Purpurfarbe, alles sanft bestrahlend. Amfortas, mit verstärkter Miene, erhebt den Gral hoch und schwenkt ihn sanft nach allen Seiten, worauf er dann Brot und Wein segnet. Alles ist auf den Knien.)

Titirel. Oh! Heilige Wonne!

Wie hell grüßt uns heute der Herr!

(Amfortas setzt den Gral wieder nieder, welcher nun, während die tiefe Dämmerung wieder entweicht, immer mehr erbläht; hierauf schließen die Knaben das Gefäß wieder in den Schrein und bedecken diesen wie zuvor. Frühere Tageshelle tritt wieder ein. Die vier Knaben, nachdem sie den Schrein verschlossen, nehmen nun die zwei Weintrüge, sowie die zwei Brotförbe, welche zuvor Amfortas durch das Schwenken des Gralstisches über sie gesegnet hatte, von dem Altarische, verteilen das Brot an die Ritter und füllen die vor ihnen stehenden Becher mit Wein. Die Ritter lassen sich zum Mahle nieder, so auch Surnemanz, welcher einen Platz neben sich leer hält u. Parsifal durch ein Zeichen zur Teilnahme am Mahle einlädt. Parsifal bleibt aber, starr und stumm, wie gänzlich entrückt, zur Seite stehen.)

Knabenstimmen. Wein und Brot des letzten Mahles
wandelt' einst der Herr des Grales,

durch des Mitleid's Liebesmacht,
in das Blut, das er vergoß,
in den Leib, den dar er bracht'.

Jünglingsstimmen. Blut und Leib der heil'gen Gabe
wandelt heut' zu eurer Labe
Sel'ger Tröstung Liebesgeist
in den Wein, der euch nun floß,
in das Brot, das heut' ihr speist.

Die Ritter. Nehmet vom Brot, wandelt es kühn
zu Leibes Kraft und Stärke; treu bis zum Tod,
setz jedem Müß'n, zu wirken des Heiland's Werke.

Andere Ritter. Nehmet vom Wein, wandelt ihn neu
zu Lebens feurigem Blute, froh im Verein,
brüdertreu zu kämpfen mit seligem Mute.

Alle Ritter. Selig im Glauben! Selig in Liebe!

Jünglinge. Selig in Liebe!

Knaben. Selig im Glauben!

(Die Ritter haben sich erhoben und schreiten von beiden Seiten auf sich zu, um sich feierlich zu umarmen. Während des Mahles, an welchem er nicht teilnahm, ist Amfortas aus seiner begeisterungsvollen Erhebung allmählich wieder herabgesunken, er neigt das Haupt und hält die Hand auf die Wunde. Die Knaben nähern sich ihm; ihre Bewegungen deuten auf das erneuerte Bluten der Wunde; sie pflegen Amfortas, geleiten ihn wieder auf die Sänfte, und, während alle sich zum Aufbruch rufen, tragen sie, in der Ordnung wie sie kamen, Amfortas und den heiligen Schrein wieder von dannen. Die Ritter ordnen sich ebenfalls wieder zum feierlichen Zug und verlassen langsam den Saal. Verminderte Tageshelle tritt ein. Knappen ziehen wieder schnelleren Schrittes durch die Halle. Nachdem die letzten Ritter und Knappen den Saal verlassen, werden die Türen geschlossen. Parsifal hatte bei dem vorangehenden stärksten Klagerufe des Amfortas eine heftige Bewegung nach dem Herzen gemacht, welches er eine Zeitlang krampfhaft gefaßt hielt. Jetzt steht er noch, wie erstarrt regungslos da.)

Gurnemanz (tritt misshütig an Parsifal heran und rüttelt ihn am Arme).

Was stehst du noch da? Weißt du, was du sahst?

Parsifal (faßt sich krampfhaft am Herzen und schüttelt dann ein wenig mit dem Haupte).

Gurnemanz (sehr ärgerlich). Du bist doch eben nur ein Tor!

(Öffnet eine schmale Seitenthüre.) Dort hinaus, deinem Wege zu!

Doch rät dir Gurnemanz,

laß' du hier künftig die Schwäne in Ruh',

und suche dir Gänser die Gans!

(Er stößt Parsifal hinaus und schlägt, mürrisch, hinter ihm die Türe stark zu.

Während er dann den Rittern folgt, ertönt aus der Höhe

Eine Altstimme. „Durch Mitleid wissend, der reine Tor“.

Stimmen aus den Höhen. Selig im Glauben!

Zweiter Aufzug.

Im inneren Versteck eines nach oben offenen Turmes. Seitenstufen führen nach dem Innenrande der Turmmauer. Finsternis in der Tiefe, nach welcher es von dem Mauervorsprunge, den der Boden darstellt, herabführt. Zauberwerkzeuge und nekromantische Vorrichtungen.

Klingsor (auf dem Mauervorsprunge zur Seite, vor einem Metallspiegel sitzend).

Klingsor. Die Zeit ist da, —

Schon lockt mein Zauberschloß den Thoren,
den, kindisch jauchzend, fern ich nahen seh'. —
Im Todeschlaf hält der Fluch sie fest,
der ich den Krampf zu lösen weiß. —
Auf denn! Ins Werk!

(Er steigt der Mitte zu etwas tiefer hinab und entzündet dort Räucherwerk, welches alsbald den Hintergrund mit einem bläulichen Dampfe erfüllt; sodann setzt er sich wieder vor die Zauberwerkzeuge und ruft, mit geheimnisvollen Gebärden, nach dem Abgrunde.)

Herauf! Herauf! zu mir!
Dein Meister ruft dich Namenlose:
Urr-Teufelin! Höllen-Rose!
Herodias war'st du, und was noch?
Grundruggia dort, Rundry hier:
Hierher! Hierher denn, Rundry!
Dein Meister ruft: herauf!

(In dem bläulichen Lichte steigt Rundrys Gestalt herauf. Sie scheint schlafend. Nun macht sie die Bewegung einer Erwachenden und stößt einen gräßlichen Schrei aus.)

Klingsor. Erwachst du? Ha! Meinem Banne wieder
verfallen heut' zur rechten Zeit.

(Rundry läßt ein Klagegeheul, von größter Heftigkeit bis zu bangem Wimmern sich abzufend, vernehmen.)

Sag', wo trieb'st du dich wieder umher?
Pfui! Dort, bei dem Ritter-Gestipp',
wo wie ein Vieh du dich halten läßt?
Gefällt's dir bei mir nicht besser?
Als ihren Meister du mir gefangen —
ha ha! — den reinen Hüter des Grales, —
was jagte dich da wieder fort?

Rundry (rauh und abgebrochen, wie im Versuche wieder die Sprache zu gewinnen).

Ach! — Ach! Tiefe Nacht! —
Wahnsinn! — Oh! — Wut! — Ach, Jammer! —
Schlaf — Schlaf — tiefer Schlaf! — Tod!

Klingsor. Da weckte dich ein And'rer? He?

Rundry (wie zuvor). Ha! — Mein Fluch! —

Oh! — Sehnen — Sehnen!

Klingsor. Ha ha! — dort nach den keuschen Rittern?

Rundry. Da — da — dient' ich.

Klingsor. Ja, ja! — den Schaden zu vergüten,
den du ihnen böstlich gebracht?

Sie helfen dir nicht: feil sind sie Alle,
biet' ich den rechten Preis; der festeste fällt,
sinkt er dir in die Arme: und so verfällt er dem Speer,
den ihrem Meister selbst ich entwandt —
Den Gefährlichsten gilt's nun heut' zu besteh'n:
ihn schirmt der Torheit Schild.

Rundry. Ich — will nicht! — Oh! — Oh!

Klingsor. Wohl willst du, denn du mußt.

Rundry. Du — kannst mich — nicht — halten.

Klingsor. Aber dich fassen.

Rundry. Du?

Klingsor. Dein Meister.

Rundry. Aus welcher Macht?

Klingsor. Ha! Weil einzig an mir
deine Macht nichts vermag.

Rundry (arell lachend). Ha, ha! — Bist du keusch?

Klingsor (wütend). Was frag'st du das, verfluchtes Weib? —

Furchtbare Not! — So lacht nun der Teufel mein,
daß einst ich nach dem Heiligen rang! Furchtbare Not!

Ungebändigten Sehnsüß' Pein!

Schrecklichster Triebe Höllendrang,

den ich zu Todeschweigen mir zwang, —

lacht und höhnt er nun laut

durch dich, des Teufels Braut? — Hüte dich!

Hohn und Verachtung hüfte schon Einer:

der Stolge, stark in Heiligkeit,

der einst mich von sich stieß, sein Stamm verfiel mir,

unerlöst soll der Heiligen Güter mir schmachten;

und bald — so wahn ich —

hüt' ich mir selbst den Gral. — — Ha! Ha!

Gefiel er dir wohl, Amfortas, der Held,

den ich zur Wonne dir gesellt?

Rundry. Oh! — Jammer! — Jammer!

Schwach auch Er! Schwach — Alle!

Meinem Fluche mit mir Alle verfallen! —

Oh, ewiger Schlaf, einziges Heil,

wie, — wie dich gewinnen?

Klingsor. Ha! Wer dir trostete, löste dich frei:

versuch's mit dem Knaben, der naht!

Rundry. Ich — will nicht!

Klingsor (steigt hastig auf die Turmmauer).

Netzt schon erklimmt er die Burg.

Rundry. Oh Wehe! Wehe! Erwachte ich darum?

Muß ich? — Muß?

Klingsor (hinabstehend). Ha! — Er ist schön, der Knabe!

Rundry. Oh! — Oh! — Wehe mfr!

Klingsor (hört, nach außen gewandt, in ein Horn).

Ho! — Ihr Wächter! — Ho! Ritter!

Helden! — Auf! — Feinde nah!

Ha! — Wie zur Mauer sie stürmen,

die betörten Eigenholde,
zum Schutz ihres schönen Geteufel's! —

So! — Mutig! Mutig!

Ha! — Der fürchtet sich nicht: —

dem Helben Ferris entwand er die Waffe;

die führt er nun freislich wider den Schwarm. —

Wie übel den Tölpeln der Eifer gedeih't!

Dem schlug er den Arm, — Jenem den Schenkel.

Ha! — Sie weichen, — sie fliehen;

(Kundry geriet in unheimliches ekstatisches Lachen bis zu krankhaftem Wehe-
geschrei. Mit einem Schrei verschwindet sie nunmehr. Das blauliche Licht ist
erloschen, volle Finsternis in der Tiefe, wogegen glänzende Himmelsbläue über
der Mauer.)

Seine Wunde trägt Jeder nach heim! —

Wie das ich euch gönne! — Möge denn so

das ganze Rittergezücht unter sich selber sich würgen!

Da! Wie stolz er nun steht auf der Zinne!

Wie lachen ihm die Rosen der Wangen,

da kindisch erstaunt in den einsamen Garten er blickt!

(Er wendet sich nach der Tiefe des Hintergrundes um.)

Hel! Kundry! (da er sie nicht erblickt).

Wie? Schon am Bert? —

Ha! Den Zauber wußt' ich wohl,

der immer dich wieder zum Dienst mir gesellt. —

(sich wieder nach außen wendend.)

Du da, kindischer Sproß! Was — auch

Weißsagung dich wies, — zu jung und dumm

siehst du in meine Gewalt: —

die Reinheit dir entrispen, bleibst mir du zugewiesen!

(Er verfinstert schnell mit dem ganzen Turme, zugleich steigt der Zaubergarten
auf und erfüllt die Bühne gänzlich. Tropische Vegetation, üppigste Blumen-
pracht; nach dem Hintergrunde zu Abgrenzung durch die Zinne der Burg-
mauer, an welche sich seitwärts Vorsprünge des Schloßbaues selbst (arabischen
reichen Stiles) mit Terrassen anlehnen.)

(Auf der Mauer steht Parsifal, staunend in den Garten hinabblickend. — Von
allen Seiten her, zuerst aus dem Garten, dann aus dem Palaste, stürzen wirr
durcheinander, einzeln, dann immer mehr schöne Mädchen herein; sie sind mit
flüchtig übergeworfenen, zartfarbigen Schleiern verhüllt, wie soden aus dem
Schlase aufgeschreckt.)

Mädchen. Hier war das Losen, Waffen, wilde Rufe!

— Wehe! Rache! Auf! Wo ist der Frevler? Auf zur Rache!

Einzelne. Mein Geliebter verwundet.

Andere. Wo find' ich den meinen?

Andere. Ich erwachte alleine. — Wohin entflohn sie?

Andere. Wo sind uns're Liebsten?

Zimmer Andere. Drinnen im Saale? — Sie bluten! Wehe!

Wer ist der Feind? — Da steht er! Seht! —

Meines Ferris Schwert? —

Ich sah's, er stürmte die Burg. —

Ich hörte des Meisters Horn.

Mein Held lief herzu, sie Alle kamen, doch Jedem

empfang seine Wehr.

Der Kühne! Der Feindliche! Alle sie flohen ihm. —

Du dort! Du dort!

Was schufst du uns solche Not:

Bermünscht, bermünscht sollst du sein!

(Parsifal springt etwas tiefer in den Garten herab; die Mädchen weichen jäh
zurück. Parsifal hält voll Verwunderung an.)

Die Mädchen. Ha! Kühner! Wag'st du zu nahen?

Was schlug'st du uns're Geliebten?

Parzifal. Ihr schönen Kinder, mußt' ich sie nicht schlagen?

Zu euch ihr Holden ja wehrten sie mir den Weg.
Mädchen. Zu uns wolltest du? Sah'st du uns schon?

Parzifal. Noch nie sah ich solch' zier'es Geschlecht,
nenn' ich euch schön, dünkt euch das recht?

Die Mädchen. So willst du uns wohl nicht schlagen?

Parzifal. Das möcht' ich nicht.

Mädchen. Doch Schaden schuf'st du uns so vielen;

du schlugest uns're Gespielen: wer spielt nun mit uns?

Parzifal. Das tu' ich gern.

(Die Mädchen, von Verwunderung in Heiterkeit übergegangen, brechen jetzt in ein lustiges Gelächter aus. Während Parzifal immer näher zu den aufgeregten Gruppen tritt, entweicht unmerklich ein Teil der Mädchen hinter die Blumenbänke, um Blumenschmuck anzulegen.)

Die Mädchen. Bist du uns hold, so bleib' nicht fern;

und willst du uns nicht schelten,

sie werden dir's entgelten:

wir spielen nicht um Gold,

wir spielen um Minne's Sold:

willst du auf Trost uns sinnen,

soßst den du uns abgewinnen.

(Die Mädchen sind — ganz in Blumengewändern, selbst Blumen erscheinend — zurückgekommen und stürzen sich sofort auf Parzifal.)

Die geschmückten Mädchen. Lasset den Knaben! —

Er gehört mir. — Nein! — Nein! — Mir! — Mir!

Die anderen Mädchen. Ah, die Schlimmen! —

Sie schmücken heimlich sich.

(Während die Zurückgekommenen sich an Parzifal herandrängen, verlassen die andern Mädchen häftig die Szene, um sich gleichfalls zu schmücken.)

Die Mädchen. Komm! Komm! Holder Knabe,

laß mich dir blühen! Dir zur Wonn' und Labe

gilt mein minniges Müh'n

(Die Mädchen kommen, geschmückt, zurück und gesellen sich zum Spiele.)

Die Mädchen. Komm! Komm! Holder Knabe,

laß' mich dir erblühen,

Wonn' und Labe gilt unser minniges Müh'n!

Parzifal (heiter, ruhig in der Mitte der Mädchen).

Wie duftet ihr hold! Seid ihr denn Blumen?

Die Mädchen. Des Gartens Pflanz und duftende Geister

im Lenz pflückt uns der Meister;

wir wachsen hier in Sommer und Sonne,

für dich erblühend in Wonne.

Nun sei uns freund und hold,

nicht lerge den Blumen den Sold,

kannst du uns nicht lieben und minnen,

wir welken und sterben dahinnen.

Erstes Mädchen. An deinen Busen nimm mich!

Zweites Mädchen. Die Stirn laß' mich dir fühlen!

Drittes Mädchen. Laß' mich die Wange dir fühlen!

Viertes Mädchen. Den Mund laß' mich dir küssen!

Fünftes Mädchen. Nein, ich! Die Schönste bin ich!

Sechstes Mädchen. Nein! Ich! Dufte süßer!

Die Mädchen (durcheinander). Nein ich! Ja ich!

Parfifal (Ihrer anmutigen Zubringlichkeit sanft wehrend).

Ihr wild holdes Blumengebränge,
soll ich mit euch spielen, entlaßt mich der Enge!

Mädchen. Was zankt'st du?

Parfifal. Weil ihr euch streitet.

Mädchen. Wir streiten nur um dich.

Parfifal. Das meidet!

Erstes Mädchen. Du laß' von ihm. Sieh', er will mich.

Zweites Mädchen. Nein, mich!

Drittes Mädchen. Mich lieber!

Viertes Mädchen. Nein, lieber will er mich!

Erstes Mädchen. Du wehrest mir?

Zweites Mädchen. Du scheuchest mich fort?

Erstes Mädchen. Bist du feige vor Frauen?

Zweites Mädchen. Magst dich nicht getrauen?

Mehrere Mädchen. Wie schlimm bist du, Jager und Kälter!

Audere Mädchen. Die Blumen läßt du umbuhlen den Falter?

Erste Hälfte. Auf! Weichet dem Toren!

Audere Mädchen. Wir geben ihn verloren.

Audere. Doch sei er uns erkoren!

Audere. Nein, uns! — Nein, mir! — Auch mir! — Ja mir!

Parfifal (hat ärgerlich die Mädchen abscheuend). Laßt ab! —

Ihr fangt mich nicht!

(Er will fliehen, als er aus dem Blumenhage Kundrys Stimme vernimmt und betroffen still steht.)

Kundry. Parfifal! — Weile!

Parfifal. Parfifal . . ?

So nannte träumend mich einst die Mutter. —

(Die Mädchen sind bei dem Vernehmen der Stimme Kundrys erschrocken und haben sich alsbald von Parfifal zurückgehalten.)

Kundry (allmählich sichtbar werdend).

Hier weile, Parfifal! —

Dich grüßet Wonne und Heil zumal. — —

Ihr kindischen Buhlen, weichet von ihm:

früh welkende Blumen,

nicht euch ward er zum Spiele bestellt!

Geht heim, pfleget der Wunden:

einsam erharret euch mancher Held.

(Die Mädchen entfernen sich zaghaft und widerstrebend von Parfifal und ziehen sich nach dem Schlosse zurück.)

Die Mädchen. Dich zu lassen, dich zu meiden. —

O, wie wehe! O wehe der Pein! O wehe!

Von Allen möchten gern wir scheiden,

mit dir allein zu sein. —

Leb' wohl! Leb' wohl! Du Holder! Du Stolzer!

Du — Tor!

(Die Mädchen sind unter Gelächter im Schlosse verschwunden. Parfifal sieht sich schüchtern nach der Seite hin um, von welcher die Stimme kam. Dort ist jetzt, durch Enthüllung des Blumenhages, ein jugendliches Weib von höchster Schönheit — Kundry, in durchaus verwandelter Gestalt — auf einem Blumenlager, in leicht verhüllender, phantastischer Kleidung — annähernd arabischen Stiles — sichtbar geworden.)

Parfifal. Dies Alles — hab' ich nun geträumt? (Noch ferne stehend.)

Riefest du mich Namenlosen?

Kundry. Dich nennt' ich, tör'ger Keiner, „Fal parsi“, —

Dich, reinen Toren: „Parfifal“.

So rief, als in arab'schem Land er verschied,
dein Vater Samuret dem Sohne zu,
den er, im Mutterschoß verschlossen,
mit diesem Namen sterbend grüßte.

Ihn dir zu künden, harrt' ich deiner hier:
was zog dich her, wenn nicht der Kunde Wunsch?

Parfifal. Nie sah' ich, nie träumte mir, was jetzt
ich schau', und was mit Bangen mich erfüllt. —
Entblühstest du auch diesem Blumenhaine?

Kundry. Nein, Parfifal, du tör'ger Reiner!

Fern — fern — ist meine Heimat: —

daß du mich fändest, verweilte ich nur hier.

Von weither kam ich, wo ich viel erjah'

Ich sah' das Kind an seiner Mutter Brust,

sein erstes Fallen lacht mir noch im Ohr:

das Leid im Herzen, wie lachte da auch Herzeleide,

als ihren Schmerzen zusauchzte ihrer Augen Weide!

Gebettet sanft auf weichen Moosen,

den hold geschláfert sie mit Rosen,

dem, bang' in Sorgen,

den Schlummer bewacht der Mutter Sehnen,

ihn weckt' am Morgen

der heiße Tau der Mutter-Tränen.

Nur Weinen war sie, Schmerz-Gebahren

um deines Vaters Lieb' und Tod;

vor gleicher Not dich zu bewahren,

galt ihr als höchster Pflicht Gebot:

den Waffen fern, der Männer Kampf und Wüten

wollte sie still dich bergen und behüten.

Nur Sorgen war sie, ach! und Bangen:

nie sollte Kunde zu dir hergelangen.

Hör'st du nicht noch ihrer Klage Ruf,

wann spät und fern du geweilt?

Hei! Was ihr das Lust und Lachen schuf,

wann sie suchend dann dich ereilt!

Wann dann ihr Arm dich wütend umschlang,

ward dir es wohl gar bei'm Küssen bang? —

Doch ihr Wehe du nicht vernahmst,

nicht ihrer Schmerzen Loben,

als endlich du nicht wieder kamst.

und deine Spur verstoben:

sie harnte Nücht' und Tage,

bis ihr verstummt die Klage,

der Gram ihr zehrte den Schmerz,

um stillen Tod sie warb:

ihr brach das Leid das Herz,

und — Herzeleide — starb. —

Parfifal (immer ernsthafter, endlich furchtbar betroffen, sinkt schmerzlich überwältigt, bei Kundrys Füßen nieder).

Wehe! Wehe! Was tat ich? Wo war ich?

Mutter! Süße, holde Mutter!

Dein Sohn, dein Sohn mußte dich morden?

O Tor! Blöder, taumelnder Tor!

Wo irrtest du hin, ihrer vergessend?

Deiner, deiner vergessend, traute, teuerste Mutter?

Kundry. War dir fremd noch der Schmerz, des Trostes Süße
labte nie auch dein Herz: das Wehe, das dich reu't,
die Not nun büße, im Trost, den Liebe dir heut'.

Parzifal (im Trübsinn immer tiefer sich sinken lassend).

Die Mutter, die Mutter konnt' ich vergessen!

Ha! Was Alles vergaß ich wohl noch?

Wess' war ich je noch eingedenk?

Nur dumpfe Torheit lebt in mir!

Kundry (immer noch in liegender Stellung, beugt sich über Parzifals Haupt,
faßt sanft seine Stirne und schlingt traulich den Arm um seinen Nacken.)

Bekennnis wird Schuld in Reue enden,

Erkenntnis in Sinn die Torheit wenden:

die Liebe lerne kennen, die Gamuret umschloß,

als Herzeleid's Entbrennen ihn sengend überfloß:

die Leib und Leben einst dir gegeben,

der Tod und Torheit weichen muß,

sie heut' dir heut' —

als Muttersegens letzten Gruß

der Liebe — ersten Kuß.

(Sie hat das Haupt völlig über das Seinige geneigt und heftet ihre Lippen
zu einem langen Kusse auf seinen Mund. Parzifal fährt plötzlich mit einer
Gebärde des höchsten Schreckens auf. Seine Haltung drückt eine furchtbare
Veränderung aus; er stemmt seine Hände gewaltsam gegen das Herz, wie um
einen zerreißen Schmerz zu bewältigen.)

Parzifal. Amfortas! — — Die Wunde! — — Die Wunde! — —

Sie brennt in meinem Herzen. —

Oh, Klage, Klage! Furchtbare Klage!

Aus tiefstem Herzen schreit sie mir auf.

Oh! — Oh! — Glender! — Jammervollster! —

Die Wunde sah ich bluten: — nun blutet sie in mir —

— hier — hier!

Nein, nein! Nicht die Wunde ist es:

fließe ihr Blut in Strömen dahin!

Hier! Hier im Herzen der Brand!

Das Sehnen, das furchtbare Sehnen,

das alle Sinne mir faßt und zwingt!

Oh! — Qual der Liebe! —

Wie Alles schauert, hebt und zuckt

in sündigem Verlangen!

(Während Kundry in Schreden und Bewunderung auf Parzifal hinstarrt, gerät
dieser in völlige Entrücktheit.)

Parzifal (schauerlich leise).

Es starret der Blick dumpf auf das Heilsgesäß: —

das heil'ge Blut erglüht; —

Erlösungswonne, göttlich mild,

durchzittert weithin alle Seelen:

nur hier, im Herzen, will die Qual nicht weichen.

Des Heiland's Klage da vernehm' ich.

die Klage, ach! die Klage

um das entweihete Heiligtum: — „Erlöse, rette mich

aus schuldbefleckten Händen!“

So — rief die Gottesklage

furchtbar laut mir in die Seele.

Und ich? Der Thor, der Feige?
Zu wilden Knabentaten floh ich hin!
Erlöser! Heiland! Herr der Huld!
(Er stürzt verzweiflungsvoll auf die Knie.)
Wie büß' ich Sünder meine Schuld?

Kundry (deren Erstaunen in leidenschaftliche Bewunderung übergegangen,
sucht schüchtern sich Parsifal zu nähern).
Gelobter Held! Entflieh' dem Wahn!
Blick' auf! Sei hold der Guldin Nah'n!

Parsifal (immer in gebeugter Stellung, starr zu Kundry ausblickend, wäher'
diese sich zu ihm neigt und die lieblosenden Bewegungen ausführt,
er mit dem Folgenden bezeichnet.)

Ja, diese Stimme! So rief sie ihn; —
und diesen Blick, deutlich erkenn' ich ihn, —
auch diesen, der ihm so friedlos lachte.
Die Lippe, — ja — so zuckte sie ihn; —
so neigte sich der Nacken, — so hob sich kühn das Haupt;
so flatterten lachend die Locken, —
so schlang um den Hals sich der Arm —
so schmeicheltz weich die Wange —!
Mit aller Schmerzen Qual im Bunde,
das Heil der Seele entküßte ihm ihr Mund! —
Ha! — dieser Kuß! —

(Er hat sich allmählich erhoben und stößt nun Kundry von sich.)
Verderberin! Weiche von mir!
Ewig — ewig — von mir!

Kundry (in höchster Leidenschaft). Grausamer! Fühlst du im Herzen,
nur And'rer Schmerzen,
so fühle jetzt auch die meinen!
Bist du Erlöser, was haunt dich, Böser,
nicht mir auch zum Heil dich zu einen?
Seit Ewigkeiten harre ich deiner,
des Heiland's, ach! so spät,
den einst ich kühn geschmäht. —
Oh! — Kennstest du den Fluch,
der mich durch Schlaf und Wachen,
durch Tod und Leben, Pein und Lachen,
zu neuem Leiden neu gestählt,
endlos durch das Dasein quält! —
Ich sah — Ihn — Ihn — und — lachte . . .
da traf mich sein Blick.
Nun such' ich ihn von Welt zu Welt,
ihm wieder zu begegnen. In höchster Not —
wäh'n' ich sein Auge schon nah',
den Blick schon auf mir ruh'n: —
da kehrt mir das verfluchte Lachen wieder, —
ein Sünder sinkt mir in die Arme!
Da lach' ich — lache — kann nicht weinen:
nur schreien, wüten, toben, rasen
in stütz erneuter Wahnsinn's Nacht,
aus der ich hüßend kaum erwacht. —
Den ich ersehnt in Todesschwächten,
den ich erkannt' den blöd' Verlachten,
lass' mich an seinem Busen weinen,

nur eine Stunde mich dir vereinen,
und, ob mich Gott und Welt verstößt!
in dir entündigt sein und erlöst!

Parzifal. Auf Ewigkeit wärst du verdammt mit mir
für eine Stunde

Vergessen's meiner Sendung,
in deines Arm's Umfängen! —
Auch dir bin ich zum Heil gesandt,
bleibst du dem Sehnen abgewandt.
Die Labung, die dein Verden endet,
beut nicht der Quell, aus dem es fließt:
das Heil wird nimmer dir gespendet,
eh' jener Quell sich dir nicht schließt.
Ein And'res ist's — ein And'res, ach!
nach dem ich jammernd schmachten sah,
die Brüder dort in grausen Nöten
den Leib sich quälen und ertöten.
Doch wer erkennt ihn klar und hell,
des einzigen Heiles wahren Quell?
Oh, Elend! Aller Rettung Flucht!
Oh, Welkenwahns Umnachten:
in höchsten Heiles heißer Sucht
nach der Verdammnis Quell zu schmachten!

Rundry (in wilder Begeisterung).

So war es mein Ruf, der Welt-hellsichtig dich machte?
Mein volles Liebes-Umfängen
läßt dich dann Gottheit erlangen!
Die Welt erlöse, ist dies dein Amt: —
schuf dich zum Gott die Stunde,
für sie laß' mich ewig dann verdammt,
nie heile mir die Wunde.

Parzifal. Erlösung, Frevlerin, biet' ich auch dir.

Rundry (drängend). Laß' mich dich Göttlichen lieben.

Erlösung gabst du dann auch mir.

Parzifal. Lieb' und Erlösung soll dir werden,
zeigest du zu Amfortas mir den Weg.

Rundry (in Wut ausbrechend). Nie — sollst du ihn finden!

Den Verfall'nen, laß' ihn verderben, —
den Unseligen, Schmach-lüfternen,
den ich verlachte — lachte — lachte!
Haha! Ihn traf ja der eig'ne Speer?

Parzifal. Wer durst' ihn verwunden mit der heiligen Wehr?

Rundry. Er — Er — der einst mein Lachen bestrafte:

sein Fluch — Ha! — mir gibt er Kraft;
gegen dich selbst ruf' ich die Wehr,
gibst du dem Sünder des Mitleid's Ehr! —
Ha! Wahnsinn! (Stehend.) Mitleid! Mitleid mit mir! —
Nur eine Stunde mein, — nur eine Stunde dein —:
und des Weges sollst du geleitet sein!

(Sie will ihn umarmen. Er stößt sie heftig von sich.)

Parzifal. Vergeh', unseliges Weib!

Rundry (rafft sich mit wildem Wutrasen auf und ruft dem Hintergrunde zu).

Hilf! Hilf! Herbei! Haltet den Frechen! Herbei!

Wehr't ihm die Wege! Wehr't ihm die Pfade! —

Und flöhest du von hier, und fändest

alle Wege der Welt, den Weg, den du such'st,

dess' Pfade sollst du nicht finden!

Denn Pfad' und Wege, die dich mir entführen,

so — verwünsch' ich sie dir:

Irrer! Irrer, — mir so vertraut —

dich weih' ich ihm zum Geleit!

Klingsor (ist auf der Burgmauer herausgetreten und schwenkt eine Lanze gegen Parsifal).

Halt da! dich bann' ich mit der rechten Wehr:

den Toren stelle mir seines Meisters Speer!

(Er schleudert auf Parsifal den Speer, welcher über dessen Haupte schweben bleibt.)

Parsifal (erfaßt den Speer mit der Hand und hält ihn über seinem Haupte).

Mit diesem Zeichen bann' ich deinen Zauber:

wie die Wunde er schließe, die mit ihm du schlugest, —

in Trauer und Trümmer stürz' er die trügende Pracht!

(Er hat den Speer im Zeichen des Kreuzes geschwungen; wie durch ein Erdbeben versinkt das Schloß. Der Garten ist schnell zu einer Einöde verdorrt; verwelkte Blumen verstreuen sich auf dem Boden. Kundry ist schreiend zusammengesunken. Parsifal hält im Entellen noch einmal an.)

Parsifal (sich von der Höhe der Mauertrümmer zu Kundry zurückwendend).

Du weihst — wo du mich wieder finden kannst!

(Er enteilt; Kundry hatte sich ein wenig erhoben und nach ihm geblickt.)



Dritter Aufzug.

(Freie anmutige Frühlingsgegend auf dem Gebiete des Grales. Nach dem Hintergrunde zu sanft ansteigende Blumenau. Den Vordergrund nimmt der Saum des Waldes ein, der sich nach rechts zu, auf steigendem Rasengrund, ausdehnt. Im Vordergrund, an der Waldseite, ein Quell, ihm gegenüber, etwas tiefer, eine schlichte Einsiedlerhütte, an einen Felsblock gelehnt.

Frühster Morgen.)

(Gurnemanz, zum hohen Greise gealtert, als Einsiedler, nur in das Hemd des Graßritters gekleidet, tritt aus der Hütte und lauscht.)

Gurnemanz Von dorthier kam das Stöhnen, —

So jammervoll klagt kein Wild,
und gewiß gar nicht am heiligsten Morgen heut'. —
Mich dünkt, ich kenne diesen Klageruf?

(Er schreitet entschlossen einer Dornenhecke auf der Seite zu; diese ist gänzlich überwachsen. Er reißt mit Gewalt das Gestrüpp auseinander, dann hält er plötzlich an.)

Ha! Sie — wieder da? Das winterlich rauhe Gedörn'

hielt sie verdeckt: wie lang' schon? —

Auf! — Kundry! — Auf!

Der Winter floh, und Lenz ist da!

(Er zieht Kundry, ganz erstarrt und leblos, aus dem Gebüsch hervor und trägt sie auf einen nahen Rasenhügel.)

Erwache: Erwache dem Lenz — kalt — und starr! —

Diesmal hielt' ich sie wohl für tot: —

doch war's ihr Stöhnen, was ich vernahm?

(Er reißt der erstarrt vor ihm ausgestreckten Kundry stark die Hände und Schläfe, und bemüht sich in Allem, die Erstarrung von ihr weichen zu machen. Endlich scheint das Leben in ihr zu erwachen. Da sie die Augen öffnet, wachst sie einen Schrei aus. Kundry ist in rauhem Wüßergewande, ähnlich wie im ersten Aufzuge, nur ist ihre Gesichtsfarbe bleicher; aus Miene und Haltung ist die Wildheit verschwunden. Sie starrt lange Gurnemanz an. Dann erhebt sie sich, ordnet sich Kleidung und Haar und läßt sich sofort wie eine Magd zur Bedienung an.)

Gurnemanz. Du tolles Weib! Hast du kein Wort für mich?

Ist dies der Dank, daß dem Todeschlaf
noch einmal ich dich entweckt?

(Kundry neigt langsam das Haupt; dann bringt sie rauh und abgedrohen hervor.)

Kundry. Dienen . . dienen! —

Gurnemanz (schüttelt den Kopf). —

Das wird dich wenig mü'h'n!

Auf Botschaft sendet sich's nicht mehr:

Kräuter und Wurzeln findet ein Jeder sich selbst,

wir lernten's im Walde vom Tier.

(Kundry hat sich währenddem umgesehen, gewahrt die Hütte und geht hinein.)

Gurnemanz (blidt ihr verwundert nach).

Wie anders schreitet sie als sonst!

Wirkte dies der heilige Tag?

Oh! Tag der Gnade ohne Gleichen!

Gewiß zu ihrem Heile durft' ich der Armen heut',

den Todeschlaf verschrecken.

(Kundry kommt wieder aus der Hütte, sie trägt einen Wasserkrug und geht damit zur Quelle. Sie gewahrt hier, nach dem Walde blickend, in der Ferne einen Kommenden und wendet sich zu Gurnemanz, um ihn darauf hinzuweisen.)

Gurnemanz (in den Wald blickend).

Wer nahez dort dem heil'gen Quell?

Im düst'ren Waffenschmude, das ist der Brüder keiner.

(Kundry entfernt sich langsam mit dem gefüllten Krüge in die Hütte. Parsifal tritt aus dem Walde auf; er ist ganz in schwarzer Waffenrüstung. Mit geschlossenem Helme und gesenktem Speere schreitet er, gebeugten Hauptes, trauerlich zögernd, langsam daher und setzt sich auf den kleinen Rasenbügel am Quell nieder.)

Gurnemanz (nachdem er Parsifal staunend lange betrachtet hat, tritt nun näher zu ihm).

Heil dir, mein Gast!

Bist du berührt, und soll ich dich weisen?

(Parsifal schüttelt sanft das Haupt.)

Gurnemanz. Entbietetst du mir keinen Gruß?

(Parsifal neigt das Haupt.)

Gurnemanz. Hei! — Was? — Wenn dein Gelübde

dich bindet mir zu schweigen,

so mahnt das meine mich,

daß ich dir sage, was sich ziemt. —

Hier bist du an geweihtem Ort:

da zieht man nicht mit Waffen her,
geschloss'nen Helmes, Schild und Speer.

Und heute gar! Weißt du denn nicht,

welch' heil'ger Tag heut' ist?

(Parsifal schüttelt mit dem Kopfe.)

Na! Woher komm'st du denn?

Bei welchen Heiden weiltest du,

zu wissen nicht, daß heute

der allerheiligste Char-Freitag ist?

(Parsifal senkt das Haupt noch tiefer.)

Schnell ab die Waffen!

Kränke nicht den Herrn, der heute,

bar jeder Wehr, sein heilig Blut

der sündigen Welt zur Sühne bot!

(Parsifal erhebt sich nach einem abermaligen Schweigen, stößt den Speer vor sich in den Boden, legt Schild und Schwert davor nieder, öffnet den Helm, nimmt ihn vom Haupte und legt ihn zu den andern Waffen, worauf er dann zu stummem Gebete vor dem Speere niederkniet. Gurnemanz betrachtet Parsifal mit Staunen und Mühnung. Er winkt Kundry herbei, welche soeben wieder aus der Hütte getreten ist. Parsifal erhebt seinen Blick andachtsvoll zu der Lanzen Spitze auf.)

Gurnemanz (leise zu Kundry). Erkenn'st du ihn?

Der ist's, der einst den Schwan erlegt.

(Kundry bestätigt mit einem leisen Kopfnicken.)

Gewiß, 's ist Er!

Der Tor, den ich zürnend von uns wies?

(Kundry blickt starr, doch ruhig auf Parsifal.)

Ja? Welche Pfade fand er? Der Speer, ich kenne ihn.

(in großer Ergriffenheit). Oh! — Heiligster Tag,

an dem ich heut erwachen sollt!

(Kundry hat ihr Gesicht abgewendet. Parsifal erhebt sich langsam vom Gebete, blickt ruhig um sich, erkennt Gurnemanz und reicht diesem sanft die Hand zum Grusse.)

Parsifal. Heil mir, daß ich dich wieder finde!

Gurnemanz. So kenn'st auch du mich noch?

Erkenn'st mich wieder,

den Gram und Not so tief gebeugt?

Wie kam'st du heut'? Woher?

Parzifal. Der Irren und der Leiden Pfade kam ich;
soll ich mich denen jetzt entwunden wännen,
da dieses Waldes Raufchen wieder ich vernehme,
dich guten Greifen neu begrüße?
Oder — irr' ich wieder? Verwandelt dünkt mich Alles.

Gurnemanz. So sag', zu wem den Weg du suchtest?

Parzifal. Zu ihm, deß' tiefe Klagen,
ich törig staunend einst vernahm,
dem nun ich Heil zu bringen
mich auserlesen wännen darf.
Doch — ach! — den Weg des Heiles nie zu finden,
in pfadlosen Irren trieb ein wilder Fluch mich umher:
zahllose Nöte, Kämpfe und Streite,
zwangen mich ab vom Pfade,
wähnt' ich ihn recht schon erkannt.
Da mußte mich Verzweiflung fassen
das Heilthum heil mir zu bergen,
um das zu hüten, das zu wahren
ich Wunden jeder Wehr' mir gewann.
Denn nicht ihn selber durft' ich führen im Streite;
unentweiht führ' ich ihn mir zur Seite,
den nun ich heim geleite,
der dort dir schimmert heil und hehr, —
des Grales heil'gen Speer.

Gurnemanz (in höchstes Entzücken ausbrechend).

O Gnade! Höchstes Heil!

O Wunder! Heilig hehrstes Wunder! —

(Nachdem er sich etwas gefaßt, zu Parzifal.)

O Herr! War es ein Fluch,
der dich vom rechten Pfad vertrieb,
so glaub', er ist gewichen.
Hier bist du; dies des Gral's Gebiet
dein' harret keine Ritterschaft.
Ach, sie bedarf des Heiles, des Heiles, das du bringst!
Seit dem Tage, den du hier geweiht
die Trauer, so da kund dir ward,
das Wangen wuchs zur höchsten Not.
Amfortas, gegen seiner Wunde,
seiner Seele Qual sich wehrend,
begehrt' im wütenden Troge nun den Tod:
kein Fleh'n, kein Elend seiner Ritter
bewog ihn mehr des heil'gen Amt's zu walten
Im Schrein verschlossen bleibt seit lang' der Gral:
so hofft kein sündenreuer Güter,
da er nicht sterben kann,
wann je er ihn erschau't, sein Ende zu erzwingen,
und mit dem Leben seine Qual zu enden.
Die heil'ge Speisung bleibt uns nun versagt,
gemeine Nahrung muß uns nähren;
darob versiegte unsrer Helden Kraft:
nie kommt uns Botschaft mehr,
noch Ruf zu heil'gen Kämpfen aus der Ferne;
bleich und elend wannt umher
die mut- und führerlose Ritterschaft.

In dieser Walde' barg ich selber mich,
des Todes still gewärtig,
dem schon mein alter Waffenherr verfiel,
denn Titurel, mein heil'ger Held,
den nun des Grales Anblick nicht mehr labte
er starb. — ein Mensch wie Alle!

Parzifal (in großem Schmerz sich aufbäumend).

Und ich — ich bin's, der all' dies Elend schuf!
Ha! Welcher Sünden, welches Frevels Schuld
muß dieses Toren-Haupt seit Ewigkeit belasten,
da keine Buße, keine Sühne
der Blindheit mich entwindet,
zur Rettung selbst ich ausertoren
in Frenis wild verloren
der Rettung letzter Pfad mir schwindet!

(Parzifal droht ohnmächtig umzusinken. Gurnemanz hält ihn aufrecht und senkt ihn zum Eise auf dem Nasenbügel nieder. Kundry holt hastig ein Becken mit Wasser, Parzifal damit zu besprengen. Gurnemanz weist sie sanft ab.)

Gurnemanz. Nicht doch! Die heil'ge Quelle selbst
erquide uns'res Pilgers Bad.

Mir ahnt, ein hohes Werk hab' er noch heut' zu wirken,
zu walten eines heil'gen Amtes; so sei er fledenrein,
und langer Irrfahrt Staub
soll nun von ihm gewaschen sein.

(Parzifal wird von den beiden sanft zum Rande des Quells gewendet. Kundry löst ihm die Beinchen, Gurnemanz nimmt ihm den Brustharnisch ab.)

Parzifal (sanft und matt). Werd' heut' zu Amfortas ich noch
geleitet?

Gurnemanz. Gewißlich, uns'rer harrt die hehre Burg:

die Totenfeier meines lieben Herrn,
sie ruft mich selbst dahin.
Den Gral noch einmal uns da zu enthüllen,
des lang' versäumten Amtes
noch einmal heut' zu walten —
zur Heiligung des hehren Waters,
der seines Sohnes Schuld erlag,
die Der nun also büßen will, — gelobt' Amfortas uns.

(Kundry badet ihm mit demüthvollem Eifer die Füße. Parzifal blickt mit stiller
Verwunderung auf sie.)

Parzifal. Du wuschest mir die Füße: —
nun nehe mir das Haupt der Freund.

Gurnemanz (schöpft mit der Hand aus dem Quell und besprengt Parzifals
Haupt). Gesegnet sei, du Keiner, durch das Meine!

So weiche jeder Schuld Bekümmerniß von dir!

(Während Gurnemanz feierlich das Wasser sprengt, zieht Kundry ein goldenes
Fläschchen aus ihrem Busen und gießt seinen Inhalt auf Parzifals Füße aus;
jetzt trodnet sie diese mit ihren schnell aufgelösten Haaren.)

Parzifal (nimmt Kundry sanft das Fläschchen ab und reicht es Gurnemanz).

Du salbtest mir die Füße,
das Haupt nun salbe Titurels Genoss',
daß heute noch als König er mich grüße

Gurnemanz (schüttet das Fläschchen auf Parzifals Haupt aus, reibt dieses
sanft und saltet dann die Hände darüber).

So ward es uns versprochen, so segne ich dein Haupt,
als König dich zu grüßen. Du — Keiner. —
Mitleidsvoll Duldbender, heilbarvoll Wissender!

Wie des Erlösten Leiden du gelitten,

die letzte Last entnimm nun seinem Haupt.

Parssifal (schöpft unvermerkt Wasser aus dem Quell, neigt sich zu der vor ihm noch knieenden Kundry und neigt ihr das Haupt).

Mein erstes Amt verricht' ich so: —

die Taufe nimm, und glaub' an den Erlöser!

(Kundry senkt das Haupt tief zur Erde, sie scheint bestig zu weinen. Parssifal wendet sich um und blickt mit sanfter Entzückung auf Wald und Wiese, welche jetzt im Vormittagslichte leuchtet.)

Parssifal. Wie dünkt mich doch die Aue heut' so schön! —

Wohl traf ich Wunderblumen an,
die bis zum Haupte süchtig mich umrankten;
doch sah' ich nie so mild und zart
die Salme, Blüten und Blumen,
noch duften All' so kindisch hold
und sprach so lieblich traut zu mir?

Gurnemanz. Das ist Char-Freitags-Zauber, Herr!

Parssifal. O weh', des höchsten Schmerzentag's!

Da sollte, wähn' ich, was da blüht,
was atmet, lebt und wieder lebt,
nur trauern, ach! und weinen?

Gurnemanz. Du siehst, das ist nicht so.

Des Sünders Reuetränen sind es,
die heut' mit heil'gem Tau beträufet Flur und Au':
der ließ sie so gedeihen. Nun freut sich alle Creatur
auf des Erlösers holder Spur,
will ihr Gebet ihm weihen.

Ihn selbst am Kreuze kann sie nicht erschauen:
da blickt sie zum erlösten Menschen auf;
der fühlt sich frei von Sündenlast und Grauen,
durch Gottes Liebesopfer rein und heil:
das merkt nun Salm und Blume auf den Auen,
daß heut' des Menschen Fuß sie nicht zertritt,
doch wohl, wie Gott mit himmlischer Geduld,
sich sein' erbarmt und für ihn litt,
der Mensch auch heut' in frommer Schuld,
sie schont mit sanftem Schritt.

Das dankt dann alle Creatur,
was all' da blüht und bald erstirbt,
da die entfündigte Natur

hüt' ihren Unschulds-Tag erwirbt.

(Kundry hat langsam wieder das Haupt erhoben und blickt leuchten Auges,
ernst und ruhig bittend, zu Parssifal auf.)

Parssifal. Ich sah' sie weilen, die einst mir lachten:

ob heut' sie nach Erlösung schmachten? —

Auch deine Träne ward zum Segenstau:
du weinest — sieh! es lacht die Aue.

(Er küßt sie sanft auf die Stirne.)

(Kernes Glockengeläute.)

Gurnemanz. Mittag — Die Stund' ist da: —

gestatte, Herr, daß dein Knecht dich geleite! —

(Gurnemanz hat seinen Grafsrittermantel herbeigeholt; er und Kundry be-
kleiden Parssifal damit. Parssifal ergreift feierlich den Speer und folgt mit
Kundry dem langsam geleitenden Gurnemanz.)

Die Gegend verwandelt sich sehr allmählich, ähnlicherweise wie im 1. Aufzuge,
nur von rechts nach links. Nachdem die Drei eine zeitlang sichtbar geblieben,
verschwinden sie gänzlich, als der Wald sich immer mehr verliert und dagegen

Felsengewölbe näher rücken. In gewölbten Gängen stets anwachsend vernehmbares Geräusch. Die Felsenwände öffnen sich und die große Grals-Halle, wie im 1. Aufzuge, nur ohne Scheinwerfer, stellt sich wieder dar. Düstere Beleuchtung. Von der einen Seite ziehen die Titurels Leiche im Sarge tragenden Ritter herein; von der anderen Seite die Amfortas im Siechbette geleitenden, vor diesem der verhüllte Schrein mit dem Gral.)

Erster Zug. Geleiten wir im bergenden Schrein
den Gral zum heiligen Amte,
wen berget ihr im düst'ren Schrein
und führt ihr trauernd daher?

Zweiter Zug. Es birgt den Helden der Trauerschrein,
er birgt die heilige Kraft;
der Gott einst selbst zur Pflege sich gab:
Titurel führen wir her.

Erster Zug. Wer hat ihn gefällt, der in Gottes Hut
Gott selbst einst beschirmte?

Zweiter Zug. Ihn fällt' des Alters siegende Last,
da den Gral er nicht mehr erschaut.

Erster Zug. Wer wehret' ihm des Grales Huld zu erschauen

Zweiter Zug. Den dort ihr geleitet, der sündige Hüter.

Erster Zug. Wir geleiten ihn heut', weil heut' noch einmal
— zum letzten Male! — will des Amtes er walten,
ach, zum letzten Male:

Zweiter Zug. Wehe! Wehe! Du Hüter des Heil's!

Zum letzten Male sei deines Amtes gemahnt!
(Amfortas ist auf das Ruhebett hinter dem Gralstische niedergelassen. Der Sarg davor niedergesetzt worden.)

Amfortas (sich matt ein wenig aufrichtend).
Ja, Wehe! Wehe! Weh' über mich! —
So ruf ich willig mit euch:
williger nahm' ich von euch den Tod
der Sünde mildeste Sühne!

(Der Sarg wird geöffnet. Beim Anblick der Leiche Titurels bricht Alles in einen fähnen Wehruf aus.)

Amfortas (von seinem Lager sich hoch aufrichtend, zur Leiche gewendet).

Mein Vater! Hochgesegneter der Helden!
Du Reinstster, dem einst die Engel sich neigten!
Der einzig ich sterben wollt', dir — gab ich den Tod!
Oh! der du jetzt in göttlichem Glanz
den Erlöser selbst erschau'st,
erlebe von ihm, daß sein heiliges Blut,
wenn noch einmal heut' sein Segen
die Brüder soll erquicken,
wie ihnen neues Leben, mir endlich spende — den Tod!
Tod! — Sterben! Einz'ge Gnade!
Die schreckliche Wunde, das Gift ersterbe,
das es zernagt, erstarre das Herz!
Mein Vater! Dich — ruf' ich, rufe du ihm es zu:
Erlöser, gib meinem Sohne Ruh'!

Die Ritter (drängen sich näher an Amfortas heran).

Enthüllet den Gral! Walte des Amtes!
Dich mahnet dein Vater: — du mußt, du mußt!

Amfortas (springt in wüthender Verzweiflung auf und stürzt sich unter die zurückweichenden Ritter).

Nein! — Nicht mehr! — Ja! —
Schon fühl' ich den Tod mich umnachten, —

ihm

ffial
elche

Luces,

ch be-
t mit

afuae,
leben,
ngegen

K 1120

und noch einmal sollt' ich ins Leben zurück?
Wahnsinnige! Wer will mich zwingen zu leben?
Könnt' ihr doch Tod nur mir geben!

(Er reißt sich das Gewand auf.)

Hier bin ich, — die offene Wunde hier!
Das mich vergiftet, hier fließt mein Blut.
Heraus die Waffen: Taucht eure Schwerter
tief — tief, bis ans Heß! Auf! Ihr Helden.
Töret den Sünder mit seiner Dual;

von selbst dann leuchtet euch wohl der Gral!

(Alles ist schon vor Amfortas gewichen, welcher, in furchtbarer Ekstase, einsam steht. Parsifal ist, von Gurnemanz und Kundry begleitet, unvermerkt unter den Rittern erschienen; tritt jetzt hervor und streift den Speer aus, mit dessen Spitze er Amfortas' Seite berührt.)

Parsifal. Nur eine Waffe taugt: — die Wunde schließt
der Speer nur, der sie schlug.

(Amfortas' Miene leuchtet in heiliger Entzückung auf, er scheint vor großer Ergriffenheit zu schwanken; Gurnemanz stützt ihn.)

Parsifal. Sei heil, entzündigt und entfühnt!

Denn ich verwalte nun dein Amt.

Gefegnet sei dein Leiden, das Mitleid's höchste Kraft
und reinsten Wissens Macht dem zagen Toren gab.

(Parsifal schreitet nach der Mitte, den Speer hoch vor sich erhebend.)

Den heil'gen Speer — ich bring' ihn euch zurück. —

(Alles blickt in höchster Entzückung auf den emporgehaltenen Speer, zu dessen Spitze aufschauend, Parsifal in Begeisterung fortfährt.)

Oh! Welchen Wunders höchstes Glück! —

Der deine Wunde durfte schließen,
ihm seh' ich heil'ges Blut entfließen
in Sehnsucht nach dem verwandten Quelle,
der dort fließt in des Grales Welle!

Nicht soll der mehr verschlossen sein:

enthüllt den Gral! Öffnet den Schrein!

(Parsifal besteigt die Stufen des Weibstisches, entnimmt dem von den Knaben geöffneten Schreine den „Gral“ und versenkt sich, unter summem Gebete, in seinen Anblick. Bei zunehmender Dämmerung in der Tiefe und wachsendem Lichtscheine aus der Höhe, beginnt eine allmählich sanfte Erleuchtung des Grales.)

Alle. Höchsten Heiles Wunder! Erlösung dem Erlöser!
Höchsten Erglühens des Grales. Aus der Kuppel schwebt eine weiße Taube
herab und verweilt über Parsifals Haupte. Kundry sinkt, mit dem Blicke zu ihm auf, langsam vor Parsifal entseelt zu Boden. Amfortas und Gurnemanz
huldigen kuleend Parsifal, welcher den Gral segnend über die anbetende
Ritterschaft schwingt.

18. MAI 1967

18 13453 2 031

BLB Karlsruhe

